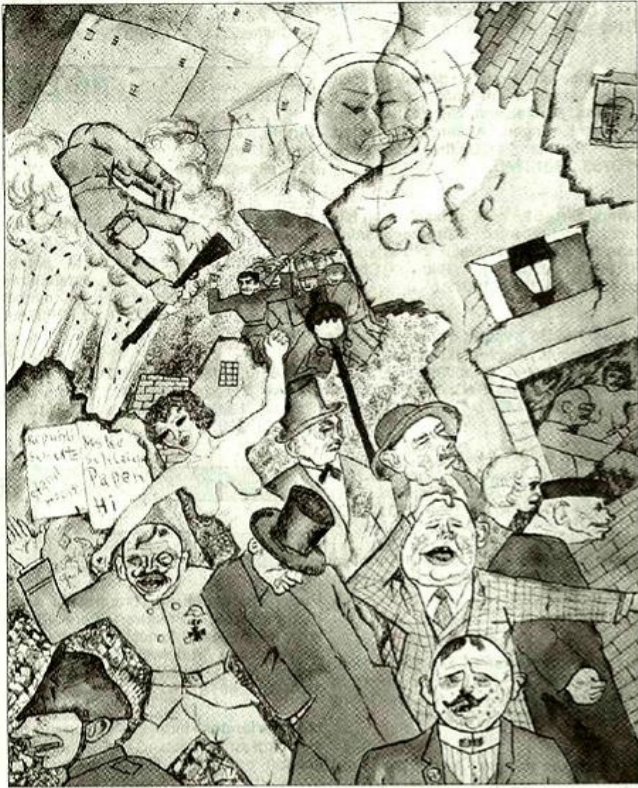


# 160 Blätter zeigen den Aufbruch in die Moderne



Bruno Voigt, Aufbruch, Aquarell, 1932.

Fotos (2): Gerd Gruber



Ausschnitt aus Bruno Beyes Porträt B. (Anton Brüning), Holzschnitt, 1919

Das Cranach-Haus in Wittenberg hatte unlängst eine interessante Exposition mit Werken zu Cranach und Picasso gezeigt. Nun ist es der „Aufbruch in die Moderne“ mit Grafik des frühen 20. Jahrhunderts aus der Sammlung des Wittenbergers Gerd Gruber.

Von Jörg-Heiko Bruns

Wittenberg. Schon als 15-Jähriger hat der spätere Verfahrenstechniker Gerd Gruber in der DDR begonnen, Grafik zu sammeln. Mit einer Bildbeschreibung zu einer Arbeit von Lea Grundig, einem Briefwechsel mit der Künstlerin fing 1965 alles an. Unbekümmert hat er seine Spurensuche nach Künstlern und Werken des Expressionismus, des Verismus und der Neuen Sachlichkeit und Studenten des ehemaligen Bauhauses auch in den Westen ausgedehnt.

Gruber wurde unter anderem in Ungarn, Polen und der CSSR und natürlich in Deutschland fündig. Viele derlei entstandene Kontakte halten schon über Jahrzehnte. Ergebnis der manchmal kriminalistischen Suche ist eine Sammlung von etwa 8 000 Kunstwerken zur Kunst des 20. Jahrhunderts, die das Land Sachsen-Anhalt inzwischen in das Gesamtverzeichnis des national wertvollen Kunstgutes aufgenommen hat.

Für die Ausstellung „Aufbruch in die Moderne – Grafik

des frühen 20. Jahrhunderts aus der Sammlung Gerd Gruber“ hat der Sammler gemeinsam mit der Kuratorin Marlies Schmidt, die gleichzeitig stellvertretende Geschäftsführerin der Cranach-Stiftung ist, 160 Blätter für die Ausstellungshalle des Alten Rathauses und das exzellent hergerichtete ehemalige Wohnhaus des großen Malers der Renaissance ausgewählt. Das war gewiss nicht einfach, denn für den opulenten Katalog zur Ausstellung hat er zusätzlich zu einem Tafel-Teil 1206 Blätter seines Inventars fotografisch erfasst, mit voller Titellei versehen und im Kleinformat abgebildet.

Dem Ganzen hat der Sammler nach akribischer Forschungsarbeit zu jedem Künstler noch Kurzbiografien hinzugefügt, das sind mehr als 500. So gab es bisher noch keine zusammenhängenden, erhellenden Daten über den Künstler Günther Vogler, der in Magdeburg studierte und Mitglied der Künstlergruppe „Die Kugel“ war. Was Gruber hier geleistet hat, sollte so manches Museum erblassen lassen.

In hoher Qualität, auch mit Künstlern wie Renoir, Barlach, Kandinski, Feininger, Marc und Macke und vielen weniger bekannten Namen kann der Sammler vorführen, dass die Entwicklung einer neuen Kunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts kein deutsches Phänomen oder eines von Künstlergruppen wie „Brücke“ oder „Blauer Reiter“

## Öffnungszeiten

- Die Ausstellung ist bis zum 29. Juni zu sehen.
- Öffnungszeiten:  
Cranach-Stiftung Montag bis Sonnabend 10-17 Uhr, sonn- und feiertags 13-17 Uhr
- Ausstellungshalle im Alten Rathaus: Dienstag bis Sonntag 10-17 Uhr
- Katalog: 304 Seiten, 17,90 Euro

war, sondern ein internationaler Aufbruch. Im Katalog sind Künstler aus 25 Ländern vertreten. Nicht nur die großen, heute weltweit bekannten Künstler formten das Neue, sondern an deren Seite standen unzählige Künstler, die heute unbekannt sind oder einfach in Vergessenheit gerieten. Ausstellung und Katalog machen nun endlich mal wieder auf sie aufmerksam. Hier sei aus Halle nur an Otto Fischer-Lamberg, Wilhelm Krüger und Karl Völker erinnert. Nur Völker ist manchmal noch im Gespräch. In Magdeburg machten 1919 mit der Gründung der Künstlervereinigung „Die Kugel“ zunächst vor allem die Maler und Grafiker Bruno Beye und Franz Jan Bartels von sich reden, ihnen gesellten sich bald Alfred John und der Bildhauer Rudolf Wewerka hinzu und etwas später Max Dungert, Oswald Pohl, Au-

gust Bratfisch, Eberhard Viegener, Günther Vogler, die Schönebeckerinnen Katharina und Annemarie Heise und Wilhelm Höpfner. Außer den bildenden Künstlern waren auch Schriftsteller und Musiker Mitglied der Kugel.

Von fast allen Kugel-Leuten hat Gruber Arbeiten in seiner Sammlung einschließlich der ersten Nummer der gleichnamigen Zeitschrift.

Im nächsten Jahr kann Magdeburg den 90. Jahrestag der Gründung der „Kugel“ feiern, was sich die Pirkheimer-Grafikfreunde schon in ihr Programm geschrieben haben. Die Sammlung Gruber kann sicher die eine oder andere Leihgabe für eine mögliche Ausstellung zur Verfügung stellen. Darin hat der heute 58-jährige Sammler Übung, denn weit über 100 Ausstellungen und Ausstellungsbeiträge im In- und Ausland hat er bereits durchgeführt.

Die Stadt Wittenberg und die Cranach-Stiftung können sich mit Gruber an Schätzen erfreuen, die in dieser Form selten zu finden sind. Sie sollten auch unbedingt ermutigt werden, eine zweite Ausstellung mit Arbeiten aus der Sammlung Gruber für den Zeitabschnitt 1933-1945 zu initiieren. Hier geht es nicht um Quoten, sondern um die Popularisierung von Kulturgut, das später einmal seinen Platz im Landeskunstmuseum Moritzburg in Halle finden soll.